

Prinzipienrede I, 31. Allianzkommers 10. Juni 2017

Liebe Allianzbrüder, liebe Farbenbrüder, wert Damen,

Wir sind heute wieder unter einem Leitspruch zusammengekommen, der uns schon einige Zeit verbindet: In varietate unitas! – In Vielfalt vereint.

Mit diesem Spruch verbinden wir das Wiedersehen bekannter Gesichter, feucht-fröhliche Abende, viele Knoten in Kordeln und nicht zuletzt einen lautstarken und kernigen Gesang hier im Rittersaal auf unserer lieben Rudelsburg.

In Vielfalt vereint. Für uns alle ist es normal, Vielfalt und Einheit zusammenzubringen. Schließlich leben wir im Jahr 2017. Aber gerade dieses Jahr sollte uns auch an Zeiten erinnern, in denen beide Begrifflichkeiten inhaltlich nicht zusammenpassten. Und damit meine ich ganz konkret das Jahr 1817.

Zu Pfingsten 1817 ergingen Einladungen der Jenaer Burschenschaft in die Studenten in verschiedenen deutschen Ländern. Ich möchte hieraus kurz zitieren:

„Da in diesem Jahr das Reformationsjubiläum gefeiert wird, so wünschen wir gewiß mit allen braven deutschen Burschen [...] dieses Fest am 18ten October 1817 und zwar auf der Wartburg bey Eisenach zu feiern; weil [...] wir endlich das Fest in 3 schönen Beziehungen, nämlich der Reformation, des Sieges bey Leipzig und der ersten freundschaftlichen und freudigen Versammlung deutscher Burschen von den meisten Vaterländischen Hochschulen [...] begehen können.“ Weiter heißt es:

„Der Himmel segne unser gemeinsames Streben Ein Volk zu werden, das voll der Tugenden der Väter und Brüder durch Liebe und Eintracht die Schwächen und Fehler beider beseitigt.“

Es gab also 3 Gründe für dieses Fest, das von den Studenten von Hochschulen aus zumeist evangelisch geprägten Ländern gefeiert wurde, einzuladen:

1. 300 Jahre Reformation. Auf der Wartburg versteckte sich Martin Luther in den Jahren 1521/22 und übersetzte das Neue Testament in eine einheitliche deutsche Schriftsprache. Damit galt der Ort und dieser Anlass ohnehin als deutsches Nationalsymbol.
2. 4 Jahre Befreiung von Napoleon. 1813 wurde Napoleon in der Völkerschlacht bei Leipzig geschlagen, sodass er sich weit zurückziehen musste. Viele der Studenten kämpften in den Befreiungskriegen gegen Napoleon, teilweise auch im Lützower Freikorps. Sowie
3. Des ersten Treffens von Burschen verschiedener Hochschulen verschiedener deutscher Länder.

Diesen Gründen der Einladung folgend versammelten sich also am 18 Oktober 1817 fast 500 Studenten, also etwa 5% aller damaligen, deutschen Studenten, und einige Professoren auf der Wartburg. Im Rittersaal der Burg wurden verschiedene Reden gehalten. In denen wurde u. a. Luther als deutscher Nationalheld gewürdigt und es wurden auch Ideen vorgetragen, wie eine deutsche Einheit ermöglicht werden könnte. Nach dem Singen des Chorals „Nun danket alle Gott“ wurde der Schlusseggen erteilt.

Eine genaue Überlieferung, was in den Reden gesagt wurde gibt es nicht, es wurden aber im Nachhinein, unter besonderer Mitwirkung von Prof. Luden aus Jena, verschiedene Beschlüsse und Grundsätze zusammengefasst. Auch wenn die meisten Punkte für uns in zwischen, Gott sei Dank!, selbstverständlich geworden sind, haben die es für damalige Zeit in sich:

- „Ein Deutschland ist, und ein Deutschland soll sein und bleiben.“ (1. Grundsatz)
- „Mauten, Zölle und Handelssperren zwischen deutschen Ländern, Verschiedenheiten in Maß, Gewicht, Münze (ihrem Gewicht nach und ihrer Bestimmung): alle diese Dinge schaden der Ehre Deutschlands bei den Fremden, sind in sich selbst verderblich für den Geist unsers Volks, quälen den einzelnen und bringen ihn zu Verlust und Schaden.“ (11. Grundsatz)
- „Jeder, von welchem der Staat Bürgerpflichten fordert, muß auch Bürgerrechte haben.“ (25. Grundsatz)
- „Von dem Lande oder Ländchen, in welchem wir geboren sind wollen wir niemals das Wort Vaterland gebrauchen. Deutschland ist unser Vaterland; das Land, wo wir geboren sind, ist unsere Heimat. Auch wollen wir soviel als möglich, [...] alles Fremde in Sprache, Kleidung, Sitten und Bräuchen vermeiden.“ (10. Beschluss)

Prof. Oken aus Jena, welcher am Fest ebenfalls teilnahm, veröffentlichte in seiner Zeitschrift „Isis oder Encyclopische Zeitschrift“ eine Zusammenfassung von studentischen Redebeiträgen. Darin heißt es unter anderem:

„Bedenkt aber, überlegt nur, was ein Student ist. Macht euch klar, dass in dem Augenblick, wo ihr euch zum Studieren entschließet, euch ganz Deutschland geöffnet ist. Der Studierte, sey er her, wo er wolle, kann sein Geschäft und seine Anstellung in Oestreich, Preußen, Bayern, Hannover, Sachsen, in Schwaben, Franken, Thüringen, Hessen, Mecklenburg, Holstein, am Rhein oder in der Schweiz finden. Er spricht nicht mehr die Sprache seines Dorfes, seiner Stadt; er versteht nicht dieses oder jenes Handwerk, was an eine bestimmte Werkstätte oder an die Scholle fesselte; er ist ein universaler Mensch! Eine Schande ist es, durch Studieren es nicht weiter gebracht zu haben, als ein Thüringer, ein Hesse, ein Franke, ein Schwabe, ein Rheinländer geblieben zu seyn. Eine Schande ist es, darauf sich etwas einzubilden, dass man nichts weiter als ein Provinzial-Landsmann geworden ist. Sprecht ihr denn Provinzial-Sprachen? Lebt ihr nach Provinzial-Sitten? Nein! Ihr werdet roth, dass man so etwas einen Studierten nur fragen kann. [...] Nicht die Weißen sollen Schwarze, nicht die Schwarzen Weiße, nicht die Wildhessen Althessen, nicht die Bayern Franken, die Thüringer Schwaben, die Mecklenburger Lievländer usf. werden; sondern ihr sollt nur, auch durch eure Einrichtung das werden, was ihr alle als Studenten seyd, Universale. – Die Universalität erstreckt sich aber nicht auf die ganze Welt. Ihr lernt auf den Universitäten nicht französische, englische, spanische, russische, türkische Sitte und Wissenschaft; ihr könnt und wollt, (und das deutsche Volk will samt seinen Fürsten), nichts anderes werden, als gebildete Deutsche, die sich alle gleich sind, und deren Geschäft überall frey ist.“

Daraufhin wurde ihm die Wahl gestellt: Zeitschrift oder Professur. Prof. Oken zeigte Rückgrat und behielt seine Zeitschrift.

Doch was bleibt? Der Wunsch nach der Einheit Deutschlands wurde einmal mehr konkretisiert. Die Sehnsucht nach Freiheit und Bürgerrechten war so stark, dass trotz der anschließend stärker einsetzenden Repression all diese Gedanken überlebten und Stück für Stück umgesetzt wurden.

Aus unserer Sicht kann man nun sagen, dass die vielen Studenten die sich damals aus verschiedenen deutschen Regionen kommend trafen, vereint haben. In Vielfalt vereint – In varietate unitas.

Und das eint uns als Rudelsburger Allianz heute auch mit dem Wartburgfest vor 200 Jahren.

Rudelsburg, 10. Juni 2017
Manuel J. Banowski EAD x